

Ulf Otto, David Roesner,
Berenika Szymanski-Düll (Hg.)

Theater- wissenschaft postkolonial, intermedial, neoinstitutionell

Christopher Balme in der Re-Lektüre

[transcript] Theater

Aus:

Ulf Otto, David Roesner, Berenika Szymanski-Düll (Hg.)

**Theaterwissenschaft postkolonial,
intermedial, neoinstitutionell**

Christopher Balme in der Re-Lektüre

November 2023, 298 S., kart., 2 SW-Abb., 19 Farbabb.

45,00 € (DE), 978-3-8376-6628-1

E-Book:

PDF: 44,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-6628-5

Was kann eine Re-Lektüre ausgewählter Schriften von Christopher Balme zu einer Standortbestimmung der Theaterwissenschaften beitragen? Die Beiträger*innen stützen sich auf wichtige Impulse des renommierten Theaterwissenschaftlers und stellen vor allem Fragen der (globalen) Theaterhistoriografie sowie postkoloniale Ansätze der Aufführungsanalyse in den Vordergrund. Sie diskutieren Begriffe der Öffentlichkeit und der Institutionalisierung von Theater, vertiefen Aspekte der Medialität und Intermedialität des Theaters und hinterfragen seine »Legitimationsmythen«. Somit ergibt sich ein facettenreicher Einblick in zentrale Diskurse über das Theater – und ein Anstoß zu interdisziplinären Debatten.

Ulf Otto ist Professor für Theaterwissenschaft und Intermedialität an der Ludwig-Maximilians-Universität München und hat einen B.Sc. in Informatik. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Theatralität und Medienökologien in historischer Perspektive mit Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert, Produktionskulturen von Theater und Performance und ihre empirische Untersuchung aus der Perspektive der Science and Technology Studies und der Actor-Network-Theory sowie digitale Erinnerungskulturen und epistemologische Herausforderungen der Digital Humanities in den Theaterwissenschaften.

David Roesner ist Professor für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Musiktheater an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er forscht zu Formen der Musikalisierung des Theaters und der Theatralisierung von Musik.

Berenika Szymanski-Düll ist Professorin für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt transnationale Theatergeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Mitherausgeberin der Zeitschrift *Forum Modernes Theater*. Sie leitet das ERC-Forschungsprojekt T-MIGRANTS. Ihre Forschungsinteressen umfassen Mobilität und Migration, Theater und Gesellschaft sowie Performance Art in Osteuropa.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6628-1

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Inhalt

Re-Lektüren – (K)eine Festschrift für Christopher Balme

Einleitende Bemerkungen

Ulf Otto, David Roesner und Berenika Szymanski-Düll 7

Den Horizont der Theatergeschichte öffnen

Eine Re-Lektüre und Vorschläge zu einer Erweiterung

Peter W. Marx 13

»Man kann nicht behaupten, dass die Arbeit wie eine Bombe einschlug«

Christopher Balmes postkoloniale Forschung
und die deutsche Theaterwissenschaft

Azadeh Sharifi und Lisa Skwirblies 41

Öffentlichkeit als ›glokale‹ Sphäre des Austauschs

Theater in Zimbabwe und Impulse für Deutschland

Julius Heinicke 61

Imbrikation

Plurimediale Diskursstrategien und die Genese einer neuen Tanzkunst
in München (1908–1913)

Katja Schneider 89

Agon als Konflikt

Zur politischen Dimension von Theateröffentlichkeiten

Matthias Warstat 117

Performing the Singularized Self

New Intermedial Dramaturgies in the Works of El Conde de Torrefiel
and Jäger Ooms

Peter M. Boenisch 137

Der Sog der (Kriegs-)Bilder bei Spielberg und Brecht

Notizen zur Medialitätsforschung in der Theaterwissenschaft

Wolf-Dieter Ernst 165

Development as Conquest

HemisFair '68 and the Cold War in the Americas

Charlotte M. Canning 197

Masks and Comic Stereotypes between Performance and Image in Late 16th-Century Bavaria

Daniele Vianello 217

Ästhetik oder Arbeit?

Zur Veränderung des Subjektbegriffs und dessen Folgen
für die Theaterpraxis und die Theaterwissenschaft

Gerald Siegmund 241

Krise und Kritik als Paradigma der Theaterhistoriographie

Meike Wagner 271

Biografien 293

Re-Lektüren - (K)eine Festschrift für Christopher Balme

Einleitende Bemerkungen

Ulf Otto, David Roesner und Berenika Szymanski-Düll

»[A] Festschrift«, erklärt die englische Wikipedia, »is a book honoring a respected person, especially an academic, and presented during their lifetime.«¹ Wie Kindergarten, Schnitzel, Dachshund, oder Blitzkrieg ist die Festschrift im Englischen ein Germanismus, ein Lehnwort, das unübersetzt und unübersetzbar Einzug in die englische Sprache gefunden hat. In der anglophonen Wissenschaftskultur, deren Buchpublikationen auf zu erwartende Verkaufszahlen, Zitierindexe und eine argumentative Stringenz geprüft werden, ist eine Festschrift nicht nur als Vokabel ein Fremdkörper. Im deutschsprachigen Raum hat sie hingegen einen festen Bestandteil in der Akademia. Für eine gelehrte Person wird zumeist von Schüler:innen, Fachkolleg:innen, aber auch Freund:innen ein Sammelband mit Aufsätzen zusammengestellt, entweder zum Anlass eines runden Geburtstages, zumeist des 60sten, oder anlässlich einer Pensionierung bzw. Emeritierung. Dass dieser Prozess bisweilen auch aus dem Ruder laufen kann, belegt die Geschichte der Festschrift für den Historiker Joseph Vogt, *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, die 1972 anlässlich seines 75. Geburtstages begonnen und erst 1998 mit dem Erscheinen des 89. Bandes aus einem nicht näher angegebenen Grund eingestellt wurde. Andererseits mangelt es auch nicht an Kritik an der In-

1 Wikipedia (English), »Festschrift«, Zugriff am 21.04.2023, <https://en.wikipedia.org/wiki/Festschrift>.

stitution der Festschrift: Der aus der Mode gekommene Personenkult in einer zunehmend kollaborativen *scientific community* wird bemängelt, die Entstehung von solchen Bänden außerhalb von *peer review* Systemen als potenzielles Sammelbecken unveröffentlichter Schriften aus der Schublade kritisiert, aber auch die dadurch implizierte mangelnde Selektivität und so entstehende Heterogenität skeptisch beäugt. All das lässt die Festschrift als aussterbende Gattung anmuten, die aber in der Praxis dennoch Konjunktur hat. So kommt es nicht selten vor, dass bestimmte Wissenschaftler:innen gleich mit mehreren Festschriften bedacht werden.

Das hier vorliegende Buch ist dem Theaterwissenschaftler Christopher Balme gewidmet, der im Herbst 2023 emeritiert wird. Bereits 2017 hat Nic Leonhardt den Band *Theater-Wissen quer denken. Facetten szenischer Künste aus drei Jahrzehnten* zu seinem 60. Geburtstag herausgegeben, der Texte von Balmes Doktorand:innen und Habilitand:innen versammelt. Balme hat, so Leonhardt in ihrer Einleitung, »die Theaterwissenschaft und ihre Gegenstandsbereiche immer wieder mit neuen Paradigmen bereichert und in innovative Richtungen lenken können, die heute grundlegend sind für die Erforschung von und Beschäftigung mit zeitgenössischem und historischem Theater«. ² Damit zeigt dieser Band eindrucksvoll, allein in der Vielzahl der dort versammelten Stimmen, dass auch Christopher Balme, wie vielleicht jede:r herausragende Wissenschaftler:in nicht nur ein:e einzelne:r Schreibende:r, sondern mehr noch ein Knoten in einem Netzwerk aus Gedanken, Projekten und Personen ist.

Auch weil wir dieser Festschrift von 2017 weder etwas hinzufügen noch Konkurrenz machen möchten, aber dennoch den Übergang, den Christopher Balmes Emeritierung einleitet, nicht unmarkiert lassen wollten, entstand die Idee der Festschrift, die keine sein sollte, zumindest nicht in einem klassischen Sinne. Uns schien der traditionell rückblickende Charakter eines solchen Bandes zu einseitig, um einen Wissenschaftler zu ehren, der zwar als Theaterhistoriker zwangsläufig in die Vergangenheit blickt, aber dies häufig mit einem genauso

2 Nic Leonhardt, Hg., *Theater-Wissen quer denken. Facetten szenischer Künste aus drei Jahrzehnten* (Berlin: Neofelis, 2017).

wachen Blick auf die Gegenwart und in die Zukunft kombiniert oder kontrastiert. Grundsätzlich ließe sich ja fragen, ob eine Festschrift nicht überhaupt das falsche Medium für einen Theaterwissenschaftler sei und wenn überhaupt, dann doch die Schrift dem Fest nachfolgen sollte. Ähnlich paradox erscheint es, einen Wissenschaftler mit einem Buch zu ehren, der sich, wie vielleicht wenige im Fach, früh über die radikalen Auswirkungen von Mediatisierung und dann Digitalisierung im Klaren war, und diese in seine Forschung immer mit einbezogen hat. Mehr als eine Festschrift, ein Denkmal in Buchform, die akademische Entsprechung zum Ritterstandbild oder Porträtmalerei schwebte uns zum Anlass der Emeritierung daher schlicht eine wissenschaftliche Publikation vor. Der vorliegende Band versteht sich insofern als eine Re-Lektüre, als ein erneutes Lesen der Texte von Balme, als ein Aufgreifen der vielen Impulse, die er für die Theaterwissenschaft gesetzt hat, als ein Weiterführen von Gedanken. Denn was ehrt einen Wissenschaftler mehr als eine Zitation? Oder, in Variation von P. T. Barnum, ließe sich vielleicht auch sagen »There's no such thing as a bad quotation«.

Mit dem Begriff der Re-Lektüre haben wir versucht, Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland zu motivieren, einerseits auf die reiche Projekt- und Publikationshistorie von Christopher Balme zu blicken, retrospektiv viele seiner entscheidenden Impulse für unser Fach noch einmal aufzugreifen, andererseits aber zentrale Begriffe und Thesen ins Heute und darüber hinaus zu verlängern und auf ihre Zukunftstauglichkeit hin zu befragen. Denn erstens, so unser Eindruck, gehört Christopher Balme zu jener Kategorie von Wissenschaftler:innen, die man während der Literaturrecherche zu neuen Themen oder Seminaren immer wieder neu entdeckt, weil sie meistens auch schon dazu etwas geschrieben haben, von dem man bislang noch nicht wusste, dass sie dazu auch etwas geschrieben haben. Zweitens zeichnen sich seine Arbeiten unserer Einschätzung nach durch eine bemerkenswerte interdisziplinäre Offenheit aus und haben immer wieder wegweisende Konzepte aus Nachbardisziplinen aufgegriffen und für die Theaterwissenschaft fruchtbar gemacht. Schließlich erscheint es uns, drittens, bemerkenswert, wie dabei immer wieder präzise pointierte Begriffe und Konzepte dem disziplinären Diskurs Impulse gegeben haben. Auch

deshalb erschien uns die Form der Re-Lektüre als vielleicht passendste Form der Ehrung für Christopher Balme. So ist der Band auch gedacht als eine punktuelle Standortbestimmung der Theaterwissenschaft in Zeiten massiver historischer, technischer, ästhetischer und disziplinärer Umbrüche und eine Wegmarke für den Blick nach vorne.

Die Re-Lektüre als Vorgang ist dabei für uns und die Autor:innen des Bandes nicht nur ein Blick auf die gedankliche Biografie eines herausragenden Wissenschaftlers und die Entwicklung des Faches, als vielmehr auch auf den jeweils eigenen Werdegang als Kolleg:in, Schüler:in, Wegbegleiter:in in einem Fach, das immer noch so familiär ist, dass wir lange nach Theaterwissenschaftler:innen hätten suchen müssen, die nichts mit Christopher Balme zu tun hatten. In der vorliegenden Publikation werden daher einige Hauptstränge aus seinen zahlreichen Publikationen herausgehoben und von einer Reihe von Wissenschaftler:innen, die diese Stränge in ihrer bisherigen Arbeit schon aufgenommen und weiterentwickelt haben, fortgesponnen. Insbesondere sind dies Fragen der (globalen) Theaterhistoriographie, die in den Beiträgen von Peter Marx, Daniele Vianello und Charlotte Canning jeweils ganz unterschiedlich reflektiert werden. Postkoloniale Ansätze an Theaterwissenschaft und Aufführungsanalyse, die Balme früher als andere eingeführt hat, werden von Azadeh Sharifi und Lisa Skwirblies weitergedacht. Matthias Warstat, Julius Heinicke und Katja Schneider stellen den Begriff der Öffentlichkeit in den Mittelpunkt ihrer Re-Lektüre. Peter M. Boenisch und Wolf-Dieter Ernst schließen hingegen an Balmes Studien zu Medialität und Intermedialität an, während Gerald Siegmund die von Balme identifizierten »Legitimationsmythen« des deutschen Theaters untersucht und damit an Fragen der Institutionalisierung anschließt. Meike Wagner schließlich greift den Begriff der Krise auf und re-evaluert ihn für eine differenzierte und kritische Theaterhistoriographie.

Es ist dies weder der Versuch, Balmes Schaffen aus Jahrzehnten einer wissenschaftlich herausragenden Karriere repräsentativ abzubilden, noch umfassend all seine Stationen und Wegbegleiter:innen zu bündeln. Stattdessen versammelt der Band einige ausgewählte Stimmen verschiedener Wissenschaftskulturen und -generationen, die

Impulse setzen und Anstoß geben zu eigenen Re-Lektüren und Aufbruchsszenarien. Der Band ist insofern, hier dann doch der Disziplin entsprechend, eher ein performatives denn ein lexikalisches Unternehmen. An die 89 Bände für den oben bereits erwähnten Joseph Vogt werden und wollten wir nicht herankommen, auch wenn ein solches Projekt sicher durchaus denkbar wäre, schaut man sich an, wie breit vernetzt Christopher Balme und seine Arbeiten in der internationalen Theaterwissenschaft sind. Es sind auch die immer größeren Arbeitsbelastungen, der steigende Legitimationsdruck im akademischen Betrieb, die auch einem solche Projekt, das immer nur Kür und Surplus, Exzess und Überstunden sein kann und in keinem Zitationsindex viele Punkte bringt, wenig Raum lassen – dies gilt für die Herausgeber:innen und mehr noch den Autor:innen, denen wir unseren großen Dank dafür aussprechen, sich auf dieses Projekts und einen Zeitrahmen eingelassen zu haben, der größer hätte sein können, und dessen Enge auch dazu geführt hat, dass einige Beiträge dem Zeitdruck zum Opfer gefallen sind.

Unser Dank gilt darüber hinaus Emma Mulser, unserer studentischen Hilfskraft, die – unterstützt durch Constanze Schön – eine großartige Arbeit in Korrektur und Formatierung des Manuskriptes geleistet hat. Und er gilt natürlich vor allen Dingen Christopher Balme, der mit seinen Arbeiten den Anlass und die Anknüpfungspunkte für die hier versammelten Beiträge geliefert hat. Diesem kollektiven wissenschaftlichen Dank, dem dieser Band Ausdruck geben möchte, sei quasi als Fußnote ein jeweils individueller, kollegialer und persönlicher Dank für die gemeinsame Zeit am Münchner Institut für Theaterwissenschaft hinzugefügt.

*Ulf Otto, David Roesner, Berenika Szymanski-Düll
München, April 2023*